
Globale Machtasymmetrien reloaded

Rezension von: Fischer, Karin/Reiner, Christian/Staritz, Cornelia (Hg.) (2021).

Globale Warenketten und ungleiche Entwicklung. Arbeit, Kapital, Konsum, Natur. Wien, Mandelbaum Verlag.
422 Seiten. Broschiert. 25,00 EUR.
ISBN 978-3-85476-957-6.

Globale Ungleichheiten verstehen

Die Ever Given, das riesige Containerschiff, das sich Anfang 2021 im Suezkanal festgefahren hat, ist zum Sinnbild einer global vernetzten Weltwirtschaft geworden. Meldungen über monatelange Lieferverzögerungen bei Rohstoffen, Zwischen- und Endprodukten machten die Runde. Es war Sand im Getriebe. Der Kanal, der eigens zum Zweck kürzerer Transportwege angelegt wurde, hat mit den immer größer werdenden Schiffen, die immer mehr Waren und Rohstoffe um die Welt transportieren, seine Kapazitätsgrenze erreicht. Die im Vergleich winzig wirkenden Bagger, die das Schiff wieder freischaufeln mussten, wirkten hilflos gegenüber dem riesigen Tanker. Gleichzeitig waren sie essentiell, um die Ever Given wieder fahrtauglich zu machen und damit die globalen Transportwege wiederherzustellen.

Übertragen auf die globalen Warenketten, symbolisiert die Ever Given die wirtschaftlichen Interessen, die so lange allen anderen übergeordnet werden, bis das System versagt. Die Bagger sind in diesem Bild die vielen ArbeiterInnen, die tagtäglich Waren produzieren oder Rohstoffe abbauen, und

die Regierungen von Ländern im Globalen Süden, die auf Druck internationaler Organisationen und Investoren die Einbindung in globale Warenketten mit der Hoffnung auf Entwicklung vorantreiben, ohne dass diese Versprechen immer erfüllt werden.

Die Pandemie hat diese Missstände nicht nur im Hinblick auf die sozialen, gesellschaftlichen und ökologischen Verwerfungen besonders verdeutlicht, sondern auch eindrücklich gezeigt, wie stark wirtschaftliche Aktivitäten über Kontinente hinweg miteinander verknüpft sind. Etwa, wenn ArbeitnehmerInnen in den globalen Wertschöpfungsketten infolge kurzfristiger Auftragsausfälle aufgrund von Lockdowns im Globalen Norden Lohnausfälle haben oder gar arbeitslos werden; wenn Produktionsbänder im Globalen Norden stillstehen, weil Häfen durch krankheitsbedingten Personalmangel oder Abstandsregelungen nicht mehr den Just-in-time-Anforderungen gerecht werden können.

Der Sammelband „Globale Warenketten und ungleiche Entwicklung. Arbeit, Kapital, Konsum, Natur“, herausgegeben von Karin Fischer, Christian Reiner und Cornelia Staritz, zeichnet ein vielschichtiges Bild globaler Warenketten und trägt damit nicht zuletzt dazu bei, die aktuellen globalen Entwicklungen besser deuten zu können. Er knüpft an den vor zehn Jahren vom gleichen HerausgeberInnen-Team veröffentlichten Band „Globale Güterketten. Weltweite Arbeitsteilung und ungleiche Entwicklung“ an. Die neue Sammlung unterscheidet sich jedoch in Struktur und Fokus der Beiträge. Sie ist um neue Forschungsergebnisse sowie konzeptionelle Weiterentwicklungen aktualisiert und um kurze Exkurse zu ausgewählten Fallbeispielen im An-

schluss an jedes Kapitel erweitert. Das Buch ist in sieben Teile gegliedert, die die Beiträge in unterschiedliche thematische Bereiche unterteilen: Grundlagen, Geschichte, Arbeit, Kapital, Natur, Konsum, Entwicklung. Die insgesamt 16 Kapitel spannen den Bogen von konzeptionellen Fragen über quantitative Methoden zur Erfassung von Warenketten bis hin zu Betrachtungen, wie Machtasymmetrien in globalen Produktionsnetzwerken historisch gewachsen sind und wie diese die internationale Arbeitsteilung, Entwicklungschancen, Naturverhältnisse und Konsum strukturieren. Möglich wird der differenzierte Blick auf globale Warenketten und ungleiche Entwicklung durch die unterschiedlichen Ursprungsdisziplinen und Forschungsfelder der AutorInnen, unter anderem die Ökonomie, Geographie, Wirtschaftsethik, internationale Entwicklung, Politikwissenschaft, Betriebswirtschaft sowie Kultur- und Sozialanthropologie. Zugleich stellt dies die Lesenden vor die Herausforderung, mit den unterschiedlichen Begrifflichkeiten, die die AutorInnen für globale Warenketten verwenden, zu hantieren, ohne unmittelbar Einblick in den zugrunde liegenden Forschungsstand und seine Implikationen zu haben. Daher ist das von den HerausgeberInnen verfasste zweite Kapitel, das sich den unterschiedlichen theoretischen Zugängen und Konzepten (globale Warenkette, Güterkette, Wertschöpfungskette, Profitwertschöpfungskette und globales Produktionsnetzwerk) widmet, nicht nur als Einstieg, sondern auch zum wiederholten Nachschlagen im Verlauf der weiteren Lektüre empfehlenswert.

Das dritte Kapitel widmet sich der quantitativen Erfassung von globalen Wertschöpfungsketten durch so-

nannte internationale Input-Output-Tabellen, die Aufschluss über die internationale Verflechtung nationaler Industrien geben. So lässt sich etwa ablesen, aus welchen Branchen in welchen Ländern (In- und Ausland) die Inputfaktoren für die heimische Industrie kommen. Im Unterschied zu klassischen Handelsstatistiken, die in der Regel die Exporte und Importe zwischen Ländern abbilden, können so auch Aussagen darüber getroffen werden, wie viele Importe aus welchem Land in die Exporte eines anderen Landes in einer bestimmten Branche fließen. Dies erlaubt die zunehmende Komplexität des Handels innerhalb von globalen Wertschöpfungsketten, das heißt eines Handels, der nicht mehr vorrangig aus dem Handel mit Endprodukten besteht, besser abzubilden. Da viele der Beiträge im Sammelband nicht auf quantitative Methoden, sondern auf Fallstudien und Interviews aufbauen, wäre darüber hinaus eine Besprechung von qualitativen Methoden zur Beschreibung und Analyse globaler Warenketten lohnend gewesen.

Inhaltliche Schwerpunkte des Sammelbands

Im Anschluss an die Grundlagen zur konzeptionellen und empirischen Erfassung globaler Warenketten folgen in Teil zwei bis sieben thematisch fokussierte Beiträge, die anhand von einzelnen Branchen oder Produkten grundlegende Strukturdynamiken in globalen Warenketten veranschaulichen. Kapitel vier und fünf widmen sich der historischen Entwicklung globaler Warenketten und illustrieren diese am Beispiel des Wandels textiler Güterketten einerseits und der Ausweitung der Warenfront von Soja andererseits. Den

Beiträgen gelingt es aufzuzeigen, dass die internationale Arbeitsteilung als solche kein neueres Phänomen ist, sondern sich unterschiedliche Phasen der Globalisierung unter anderem dadurch unterscheiden, welche Arbeitsschritte global organisiert sind. Zudem beleuchten die Beiträge die Rückkopplungen und Interaktionen dominanter Produktionsweisen mit gesellschaftlichen Prozessen und Natur, der Organisation von Arbeit sowie daraus resultierenden Machtbeziehungen.

Arbeit in globalen Warenketten und insbesondere Fragen, inwieweit (ökonomisches und soziales) Upgrading durch die Integration in globale Produktionsnetzwerke möglich ist bzw. welche Akteure und Governance-Strukturen dies begünstigen oder erschweren, sind der Fokus des dritten Teils des Sammelbands. Anders als im klassischen Mainstream-Diskurs häufig postuliert, führt die Einbindung in globale Warenketten keinesfalls unmittelbar zu Einkommenssteigerungen für Beschäftigte, höheren Arbeitssicherheitsstandards oder kürzeren und planbaren Arbeitszeiten, sind es doch gerade die Unterschiede in Löhnen und Arbeitsbedingungen, die die globale Aufspaltung der Produktion attraktiv machen. Die Voraussetzung für soziales Upgrading ist vielmehr, „dass die Arbeitenden die ihnen aufgrund ihrer Bedeutung im Arbeitsprozess latent zukommende Macht durch gewerkschaftliche Organisation und internationale Solidarität in einen Einfluss auf ihre Löhne und Arbeitsbedingungen ummünzen können“ (152). Mittlerweile wurden zudem eine Reihe unterschiedlicher Regulierungsansätze entwickelt. Diese reichen von privaten Unternehmens- und Sektorinitiativen über gemeinsam mit Gewerkschaften aus-

gehandelte Rahmenabkommen bis hin zu supranationalen Regeln und Normen, wie etwa den ILO-Kernarbeitsnormen. Doch diese laufen Gefahr, zahnlos zu bleiben, wenn internationaler Standortwettbewerb ihre Durchsetzung erschwert und gewerkschaftliche Organisation nur schwer möglich ist (Kapitel sieben). Dies resultiert nicht zuletzt auch aus der Tatsache, dass sich die Machtverhältnisse immer weiter in Richtung (Finanz-)Kapital verschoben haben, wie der vierte Teil des Sammelbands aufzeigt.

Kapitel acht konzeptualisiert unterschiedliche Formen der Machtausübung durch Konzerne und differenziert dabei zwischen direkten und klar identifizierbaren Formen von Konzernmacht und diffusen und indirekten Formen der Machtausübung, etwa über informelle Standardsetzung, an die neben technischen Normen ebenso soziale Erwartungen geknüpft sind. Das neunte Kapitel zeichnet anschließend die zunehmende Finanzialisierung globaler Warenketten anhand des Baumwollsektors in Subsahara-Afrika nach. Baumwollketten verbinden mittlerweile nicht mehr nur ProduzentInnen, VerarbeiterInnen und KonsumentInnen, sondern auch „institutionelle Investoren, Hedgefonds, Investmentbanken, Rohstoffhändler sowie Entkörnungsbetriebe, KleinbäuerInnen und Marketing Boards in Ländern des Globalen Südens“ (235, Hervorhebung im Original). Diese Interdependenzen und daraus resultierenden Verteilungseffekte, so das Plädoyer des Beitrags, müssen berücksichtigt werden, da Finanzmärkte maßgeblich bei der Preisbestimmung mitwirken.

Die Auswirkungen globaler Warenketten auf Natur(verhältnisse) werden im fünften Teil des Sammelbands dis-

kutiert. Einerseits erfordert der Übergang zu einer klimafreundlicheren Wirtschaft Ressourcen. Andererseits ist gerade der Abbau dieser Rohstoffe häufig mit großen Herausforderungen an den Orten der Extraktion verbunden. Diese resultieren nicht nur aus unterschiedlichen Interessenlagen indigener Gemeinschaften, sozialer Bewegungen und Organisationen, regionaler Gruppierungen und Konzerne aufgrund erhoffter Möglichkeiten, vom Rohstoffabbau profitieren zu können, sondern auch aus einem grundlegend anderen Verständnis von Mensch-Natur-Beziehung zu begreifen (Kapitel zehn). Eine weitere konstitutive Dimension globaler Warenketten ist die Logistik, wie in Kapitel elf anschaulich beschrieben wird. Etwa 90 Prozent des globalen Warenhandels erfolgen über die Weltmeere (268). Dabei sind nicht nur die Abgase der immer größer werdenden Containerschiffe eine Belastung für die Umwelt, sondern auch die für dieses Wachstum vorgenommenen Veränderungen von Umwelt (z.B. Vertiefung von Wasserstraßen), die durch die Schiffe eingeschleppten Arten sowie die kaum regulierte Abwrackung von ausgemusterten Schiffen. Zugleich zeigt die Praxis der „flags of convenience“ die sozialen und gesellschaftlichen Konsequenzen der für globale Warenketten essentiellen Branche auf: Schiffe werden dort gemeldet, wo geringe Steuern, Umweltauflagen und Arbeitsstandards die Kosten für Reedereien senken.

Der sechste Teil des Sammelbands widmet sich dem Konsum und weist auf die Ambivalenz globaler Standards bzw. der von Leitunternehmen implementierten Standards hin. Dabei wird zunächst die Macht globaler Handelskonzerne, wie beispielsweise Walmart,

diskutiert, die Standards implementieren und dadurch eine Konzentration sowohl auf ProduzentInnenseite als auch auf Seiten der Supermärkte weiter vorantreiben, da kleinere ProduzentInnen und Geschäfte Probleme haben, den technischen Anforderungen gerecht zu werden. Gleichzeitig trägt etwa die Implementierung von Lebensmittelstandards zu einer besseren Lebensmittelsicherheit bei (Kapitel zwölf). Abseits von Standards innerhalb der Wertschöpfungskette beleuchtet Kapitel 13 Siegel, die sich an KonsumentInnen richten und zumindest vermeintlich den Anspruch haben, den ungleichen Machtbeziehungen in globalen Wertschöpfungsketten etwas entgegenzusetzen. Doch wann ist Handel überhaupt fair und wann sind Siegel nur Fairwashing? Während sie auf der einen Seite ein dezidierter Versuch sind, den Marktmechanismus zu entschärfen, und aus einer Kapitalismuskritik resultieren, stehen auf der anderen Seite Siegel großer, profitorientierter Handelskonzerne, die mit fair gehandelten Produkten neue Marktsegmente (im Globalen Norden) erschließen wollen.

Der letzte Teil des Bands umfasst Beiträge zum Thema Entwicklung: von der Lachszuchtindustrie in Chile und ihren gesellschaftlichen, ökonomischen und ökologischen Auswirkungen über die Frage nach einer zielführenden Industriepolitik im Zeitalter globaler Warenketten bis hin zu Überlegungen zu zukunftsfähigen Alternativen einer globalen Wirtschaft. Die in Kapitel 14 untersuchte Lachszuchtindustrie im Süden Chiles ist dabei ein weiteres Beispiel für die Absurditäten des globalen Handels und ungleicher Machtbeziehungen; nicht heimische Lachsarten, die unter hohem Einsatz

von Pestiziden und Antibiotika sowie prekärer Beschäftigung von globalen Konzernen für den Exportmarkt produziert werden, verändern lokale Lebens- und Arbeitsweisen, ohne dass diese Ebene die Entscheidungen der Konzernzentrale mitbestimmt. Abhilfe könnte eine Industriepolitik schaffen, die die lokalen Entwicklungsmöglichkeiten in den Fokus rückt, indem sie darauf abzielt, „Machtasymmetrien zu reduzieren und [...] die selektive Abkopplung von globalen Warenketten und alternative Integrationsprojekte“ (383) voranzutreiben. Wie komplex Industriepolitik jedoch angesichts globaler Warenketten ist, zeigt Kapitel 15 auf. Das letzte Kapitel des Sammelbands richtet den Blick abschließend auf mögliche Alternativen zu der aktuellen Form globaler Warenketten, deren vielschichtige Machtasymmetrien in den vorherigen Kapiteln aufgezeigt wurden. Statt ökologischer Zerstörung, sozialer Ungleichheit und gesellschaftlicher Vulnerabilität plädiert der Beitrag dafür, eine Ökonomie der Nähe und Reregionalisierung aufzubauen, neue Lebensstile zu entwickeln und eine Postwachstumsökonomie zu forcieren sowie nicht profitorientierte Unternehmensformen breit zu etablieren.

Fazit: Aus der Spirale globaler Machtungleichheiten ausbrechen?

Die unterschiedlichen Beiträge und der breite Fokus erlauben es, ein umfassendes Bild von zentralen Forschungsfragen im Hinblick auf globale Warenketten und ungleiche Entwicklung zu gewinnen. Insbesondere in der Universitätslehre oder im Weiterbildungskontext bietet es sich sicherlich an, einzelne Kapitel herauszugreifen, um sich spezifischen Aspekten globa-

ler Warenketten zu widmen. Die je Beitrag angeführte Grundlagenliteratur ermöglicht zudem die weitere Vertiefung im Selbststudium. Die Exkurse, die sich an jedes Kapitel anschließen und in der Regel etwa fünf Seiten umfassen, lockern die sonst wissenschaftlich formulierten Texte auf und veranschaulichen einzelne Aspekte globaler Warenketten anhand von Beispielen. Dadurch werden die Inhalte auch für einen breiteren Personenkreis zugänglich. Besonders hervorzuheben sind der Exkurs zu den globalen Arbeitskämpfen bei Amazon (189), der Exkurs zu Abfall in globalen Güterketten (284) sowie jener zum Zusammenspiel zwischen Handelspolitik und globalen Güterketten (387). Teilweise beschränken sich die Exkurse auf die reine Beschreibung eines Beispiels, leider ohne daraus (analytische oder politische) Schlussfolgerungen zu ziehen.

Insgesamt variieren die Beiträge deutlich darin, inwieweit sie über die Beschreibung und Erklärung hinaus auch Hinweise darauf geben, wie aus der Spirale globaler Machtasymmetrien ausgebrochen werden kann. Gerade aus Perspektive der konkreten Arbeit im politischen Kontext wäre ein Beitrag, der die Überlegungen der AutorInnen zu Politikempfehlungen für den jeweils betrachteten Gegenstand zusammenfasst und gemeinsame Linien herausarbeitet, spannend gewesen. Nichtsdestoweniger wird deutlich, dass je nach konkreter Ausgestaltung der Machtbeziehungen in der spezifischen Warenkette unterschiedliche Instrumente nützlich sein können. So zeigen etwa die Kapitel zu Arbeit (Kapitel sechs und sieben), dass es neben Regulierung letztlich eine „systematische Stärkung der kollektiven Interessensvertretung von ArbeiterInnen“

(180) braucht, um die Arbeitsbedingungen vor Ort zu verbessern. Zur Eindämmung der Ausbeutung natürlicher Ressourcen ist es hingegen wichtig, marginalisierten Stimmen mehr Gehör zu verschaffen, um die sozialen und ökologischen Folgen des Ressourcenabbaus sichtbar zu machen (Kapitel zehn). Das Fallbeispiel zur Lachszuchtindustrie (Kapitel 14) verdeutlicht darüber hinaus, dass Gewerkschaften nicht zwangsläufig umweltpolitischen Maßnahmen ablehnend gegenüberstehen, insbesondere dann, wenn ersichtlich wird, dass die ökologischen Folgen die Arbeits- und Lebensgrundlagen zu vernichten drohen.

Während diese Empfehlungen vorrangig an die aktuellen politischen Realitäten anknüpfen und darauf abzielen, in bestimmten Branchen oder für bestimmte Gruppen Abhilfe zu schaffen, lassen sich auch einige mit transformativerem Charakter finden.

Das ist etwa der Fall, wenn die globale Arbeitsteilung und Warenketten an sich grundlegend in Frage gestellt und die selektive Abkopplung, Verkürzung von globalen Warenketten und stärker lokalisierte Wirtschaftskreisläufe (Kapitel 15) oder Reregionalisierung und die Zirkularität der Wirtschaftskreisläufe (Kapitel 16) zur Diskussion gestellt werden.

Letztlich ist den HerausgeberInnen und AutorInnen die im Einleitungskapitel skizzierte Herausforderung für die Warenkettenforschung, „die Analyse von Warenketten in breiterepolitische, ökonomische, soziale und kulturelle Kontexte einzubetten, die ökologische Dimension von globaler Produktion einzubeziehen sowie Mechanismen von ungleicher Entwicklung, auch in Hinblick auf Wertschaffung und Wertaneignung, auf den Grund zu gehen“ (47), gelungen.

Henrike Schaum